

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

Vierter Auftritt.

Eine Anzahl artig gekleideter Schnitter treten auf, und vereinigen sich mit den Nymphen zu einem anmuthigen Tanz. Gegen das Ende desselben fährt Prospero plötzlich auf, und spricht die folgende Rede, worauf alles mit einem seltsamen, hohlen, und verworrenem Getöse verschwindet.

Pros. Hab' ich doch jene schändliche Zusammenverschwörung des Viehes Kaliban und seiner Gesellen gegen mein Leben ganz aus der Acht gelassen! Die Minute, die sie zur Ausführung ihres Anschlages bestimmt hatten, ist beynahe schon da. (Zu den Geistern) Gut gemacht ! Hinweg ! nichts mehr !

Ferd. (Reife zu Miranda) Das ist seltsam ; dein Vater geräth auf einmal in einen sehr heftigen Unwillen.

Miran. Noch niemals bis auf diesen Tag sah ich ihn so zornig.

Pros. Du siehst bestürzt aus ; mein Sohn ; sey ruhig , unsre Spiele sind nun zu Ende. Diese unsre Schauspieler waren , wie gesagt , lauter Geister , und zerflossen wieder in Luft , in dünne Luft. Eben so , wie diese bestandlosen Lustgesichte , werden die mit Wolken bekränzten Thürme , die stattlichen Palläste , die feyerlichen Tempel , und diese grosse Erdkugel selbst , und alles , was sie in sich faßt , einmal zerschmelzen , und , gleich diesem verschwundenem grundlosem Schauspiel , nicht die mindeste Spur zurücklassen. *) Wir sind solcher Stof,

*) Die schöne Steigerung und die Erhabenheit in dieser

woraus Träume gemacht werden; und unser kleines Leben ist rings umher mit einem Schlafe umgränzt. == Mein Prinz, ich bin sehr unruhig; habe Geduld mit meiner Schwachheit; mein altes Gehirn ist in Unordnung; **) laß dich diesen kleinen Zufall nicht

Stelle zergliedert Lord Kaims in seinem *Elements of Criticism* Vol. I. p. 227. f. -- Upton vergleicht sie mit den Stellen der heiligen Schrift, 2 Pet. III, 11. 12. Jes. XXXIV, 4. -- S. *Observations on Shakespear* p. 224. --

**) Prospero's Unwille entsteht aus seiner plötzlichen Erinnerung an Kalibans Verschwörung. Dies sieht man selbst aus der schönen Betrachtung, die er über die Eitelkeit menschlicher Dinge anstellt. Denn ein denkender Mann ist niemals stärker bewegt, als wenn er auf diese Art moralisirt; und doch scheint uns die Veranlassung seines Unwillens nicht so gar erheblich, noch für einen Mann, wie Prospero war, fürchterlich zu seyn. Die Verschwörung eines verächtlichen Wilden und zwey betrunkenen Seelente, die er alle völlig in seiner Gewalt hatte! -- Es war also, wie es scheint, keine Gefahr für ihn zu fürchten. Wenn wir aber die Sache ein wenig näher erwägen, so werden wir Ursache finden, die außerordentliche Bekanntschaft mit der menschlichen Natur an unserm Dichter zu bewundern. Es war etwas dabey, was grosse Seelen ausnehmend kränken kann, nämlich das Gefühl der Undankbarkeit. Er erinnerte sich an die Verbindlichkeiten, die ihm Kaliban für den gegebenen Unterricht und Anleitung, seinen Unterhalt zu finden, schuldig war. Und diese Erinnerung brachte ihn zugleich auf den Undank seines Bruders. Beide zusammen waren schon im Stande, diese Heftigkeit in seinem Gemüthe hervorzubringen. -- Warburton.

anfechten. Geh in meine Zelle, == wenn du willst, Miranda == und ruht da aus. Ich will ein oder zweymal auf und ab gehen, um mein klopfendes Herz zur Ruhe zu bringen.

Ferd. und Miran. Wir wünschen euch Ruhe!

(Sie gehen ab.)

Prosp. (Für sich) Komm schnell, wie ein Gedanke! == (Zu Ferdinand und Miranda) Ich danke euch. == Ariel! komm!

(Prospero entfernt sich weiter von der Zelle; Ariel kommt zu ihm.)

Ari. Ich schmiege mich an deine Gedanken an. Was ist dein Wille?

Prosp. Geist! wir müssen uns rüsten, den Kalliban zu bekämpfen!

Ari. Ja, mein Gebieter. Ich wollte schon, wie ich die Ceres vorstellte, dir davon sagen; aber ich fürchtete, dich verdrießlich zu machen.

Prosp. Sag' es noch einmal, wo verliessest du diese Nichtswürdigen?

Ari. Wie gesagt, mein Herr! sie waren ganz besoffen, und so voll Tapferkeit, daß sie die Luft schlugen, weil sie sich unterstund, ihnen ins Gesicht zu wehen, und den Boden stampften, weil er ihre Füße küßte, ohne jedoch dabey ihr Vorhaben aus der Acht zu lassen. Ich schlug hierauf meine Trommel; dieß Getöse machte sie aufmerksam; sie spitzten, gleich unberittnen Füllen, ihre Ohren, zogen die Anglieder in die Höhe, und streckten ihre Nasen vor sich hin, als ob sie Musik röchen. Kurz, ich bezauberte ihre Ohren dergestalt, daß sie, wie Käl-

ber, meinem Brüllen folgten, durch stachlichtes
Gesträuch, Disteln und Dornen, die in ihren dün-
nen Schienbeinen stecken blieben. Endlich ließ ich
sie in dem kothigen, mit Unrath bedeckten Sum-
pfe, hinter eurer Zelle, wo sie bis ans Knie hinein
sanken, so, daß der faule Morast ihre Füße über-
stank.

Prosp. Das war wohlgethan, mein Vogel!
behalt' immer deine unsichtbare Gestalt. Geh, brin-
ge mir die abgetragenen Kleider aus meinem Hause
hieber; wir müssen diese Diebe in Versuchung füh-
ren! *)

Ari. Ich geh, ich geh.

(Geh ab.)

Prosp. (Für sich) Ein Teufel ist dieser Kaliban;
ein geborner Teufel, an dessen Natur keine Erzie-
hung haftet, an dem alle meine menschenfreund-
liche Mühe verloren, gänzlich verloren ist. Je mehr
sein Leib mit dem Alter häßlich wird, desto unge-
heurer wird auch seine Seele. Ich will sie alle pla-
gen, bis zum Heulen! (Ariel kommt mit allerlei schimmernden
dem Geräthe beladen.) Komm, hänge das an diese Linie.

*) Dieser Umstand bezieht sich auf den gemeinen Aber-
glauben des Pöbels in unsers Autors Zeiten, als ob
Zauberer, Hexen, u. dergl. nicht eher eine Gewalt über
diejenigen, so sie bezaubern wollen, hätten, bis sie den
Vorthell über sie erhalten, sie bey irgend einer Sünde
zu ertappen, wie hier über Dieberey. = Warburton,

